

wiederholt hat. Einer Rechtfertigung bedurfte es auch aus dem Grunde nicht, weil bekannt ist, wie und auf welche Weise die Correspondenzartikel in der Leipziger Zeitung über unsere Sitzungen gehalten werden. Nicht einmal, sondern wiederholt habe ich leider Gelegenheit gehabt, zu bemerken, daß über Aeußerungen, welche hier in dieser Saale gefallen sind, ganz sinnentstellende Nachrichten in der Leipziger Zeitung verbreitet wurden. Ich erinnere nur an eine der letzten Sitzungen, wo von Seiten des Abg. D. Wagner aus Dresden in der Hauptsache sich dahin ausgesprochen wurde, daß er keineswegs das Ordenswesen und die Ordensvertheilungen in Schutz nehme. Lesen Sie dagegen dasjenige, was in der Leipziger Zeitung darüber berichtet worden, und Sie werden gerade das Gegentheil darin finden. Man mußte aus jener Darstellung über die Rede des Abg. D. Wagner abnehmen, daß er sich für die Orden verwendet habe, während er doch in dieser Saale das Gegentheil ausgesprochen hat. Ich weiß recht wohl, daß man dasjenige, was man hier geäußert hat, hinstellen kann, ohne daß dadurch der Wahrheit an sich entgegengetreten wird, und dennoch kann es sinnentstellend sein, nämlich dann, wenn die wahre Verbindung, die Zusätze dazu fehlen, ohne welche Verbindung und ohne welche Zusätze die ausgesprochene Idee gar nicht verstanden werden kann. Meine Herren! Wir bezahlen diese Correspondenzartikel, und zwar nicht bloß die Druckkosten, sondern, so viel ich gehört habe, bekommt der Redacteur oder Correspondent einen Gehalt von jährlich 800 Thalern. Von wem? Aus der Staatscasse. Ich denke, daß diese Mühe, die von Seiten des Herrn Präsidenten angeregt worden ist und der ich mich vollkommen anschließe, der Staatsregierung Veranlassung sein wird, nunmehr ernstlicher hinter diesen Correspondenzartikeln her zu sein, damit wir das Geld nicht für eine Sache hinausgeben, die unsern Wünschen widerspricht, nämlich zu Verbreitung von Unwahrheiten.

Abg. Evans: Noch einen Beleg finde ich dafür, wie unrichtig die Verhandlungen der Kammern wiedergegeben werden, in einem kurzen Satze dieser Mittheilung, den ich mir erlaube, der Kammer vorzutragen: „Endlich mahnte der Abg. Rosenhauer zur Mäßigung und trägt — trotz des Ernstes der Sache unter Heiterkeit der Kammer — auf Schluß der Debatte an.“ Was hat denn dieser Mann, der hier die Leipziger Zeitung mit diesen Nachrichten versorgt, für ein Recht, durch dergleichen Einschleibsel so eine Correctur sich anzumäßen. Das klingt ja gerade, als wenn wir hier gleichsam auf der Bierbank saßen und in einer ernstern Verhandlung Späße machen könnten. Die ganze Verhandlung war eine würdevolle, und das Einzige, was auch von dem Herrn Präsidenten mit leisem Tadel gerügt wurde, war, daß es eben nicht usuell bei uns ist, daß man einen Antrag auf Schluß der Debatte stellt, nachdem man ihn auch nur motivirt hat, ohne auch eigentlich gesprochen zu haben. Wenn man so die Umstände, ohne sie klar zu machen, ausbeutet, um die Kammer, möchte

ich sagen, in ein verächtliches Licht vor dem Volke hinzustellen, so bitte ich Sie, meine Herren, was soll daraus werden! Dann heißt es wieder am Schlusse des Satzes: „Nach dem kurzen Schlußworte des Referenten Funkhänel gelangt der v. Volenz'sche Antrag zuerst zur Abstimmung und wird derselbe gegen 26 Stimmen angenommen.“ Nun kommt wieder die Bemerkung: „und somit die Dringlichkeit des Wigard'schen Antrags nicht anerkannt.“ Nun, hat es sich denn um die Dringlichkeitsfrage gehandelt? Es fragte sich nur darum, ob sofort Beschluß gefaßt werden sollte oder ob die stenographischen Abschriften erst abzuwarten seien, bevor weitere Schritte erfolgten. Noch Eins aus der nächst vorhergehenden Nummer dieser Mittheilungen muß ich anführen, nämlich den Punkt, wo wir über die Kosten für das Gesetz- und Verordnungsblatt verhandelten, da ist gar nicht angegeben, daß sich der Ausschuß nochmals mit Prüfung dieses Gegenstandes beschäftigen solle, darüber ist unklar hinweggegangen. Vieles wird geradezu verhallhornt. Ich habe nur diese einzelnen Momente noch anführen wollen zur Bestätigung dessen, was von frühern Rednern bemerkt worden ist.

Staatsminister v. Friesen: Ich erlaube mir zu dem, was jetzt bemerkt worden ist, nur wenige Worte. Als die Regierung die Einrichtung traf, daß mit der Leipziger Zeitung ein kurzer Extract über die Landtagsverhandlungen ausgegeben wurde, so hatte sie natürlich keine andere Absicht, als daß die Verhandlungen möglichst wahrheitsgetreu in einem kurzen Auszuge, so weit es möglich wäre, wiedergegeben würden. Wenn hier und da durch Weglassungen, die freilich bei der Kürze des Auszugs nicht ganz zu vermeiden sein werden, die richtige Auffassung eines Satzes erschwert oder letzterer gar in ein falsches Licht gestellt wird, oder wenn dies durch Bemerkungen, die nicht zur Sache gehören, hervorgebracht wird, so muß die Regierung bedauern, daß dies vorkommt, und es wird die Redaction der Leipziger Zeitung nicht allein in Folge der heutigen Verhandlung, sondern auch, wenn in einzelnen Fällen von geehrten Abgeordneten Reclamationen eintreten, gewiß nicht ermangeln, die Fehler zu verbessern und diejenigen Berichtigungen anzunehmen, welche gewünscht werden.

Abg. Kalb: Meine Herren! Wenn Parteiblätter über uns schreiben, so wissen wir, von welchem Standpunkte aus das geschieht. Uebertreibungen richten auch da sich immer von selbst, und wie vor zwei Jahren in manchen Localblättern der Provinz ein ungemein widriger Ton angeschlagen worden ist, so finden wir jetzt denselben widrigen Ton in Blättern aus ganz andern Regionen. Es wird Niemand an seiner politischen Ehre verletzt, der von solchen Zeitungen angegriffen wird. Wir werden uns auch, wie schon geschehen ist, mehrfach über die Haltung der sogenannten officiellen Presse in der Leipziger Zeitung zu beklagen haben. Wenn sie fremde Dinge bespricht, spricht sie das Urtheil über sich selbst aus durch die Art ihrer Kritik, die ich oft nicht loben kann, und die dem Ansehen der